

Liebe Leserin, lieber Leser,

kurz nach Mitternacht, wenn die Glocken der nahen Kirche zu läuten begannen und der erste Schluck Sekt getrunken war, nahm mein Vater den Zettel aus der Schublade seines Schreibtisches. Unsere Gespräche verstummten, wir wussten, was jetzt kommen würde. In das pfeifende Surren der Silvesterraketen und die Walzermusik aus dem Radio hinein erklangen jedes Jahr dieselben feierlichen, geheimnisvollen Worte: „In ihm sei’s begonnen, der Monde und Sonnen, an blauen Gezelten des Himmels bewegt ...“



Seit Kindertagen gehören Silvester und die Verse aus dem Gedicht „Zum neuen Jahr“ von Eduard Mörike für mich zusammen. Die ersten Minuten des neuen Jahres bekamen durch sie eine würdevolle Ernsthaftigkeit. Und wenn der Dichter am Schluss die Geschicke der Welt in die Hände Gottes legt, fühlte ich mich geborgen und aufgehoben – alles war gut.

Dass keinesfalls alles immer gut ist, wird im Angesicht von globalen und persönlichen Krisen, von Gewalt und Zerstörung zur leidvollen menschlichen Erfahrung. Dennoch glauben Christinnen und Christen an Sinn und an Schönheit, an das Gute und das Wahre. Sie glauben daran, dass die Liebe stärker ist als der Tod – trotz allem. „Hoffen wider alle Hoffnung“ haben wir den Gottesdienst zum Jahresbeginn überschrieben (Seite 12). „Glaube, Hoffnung und Liebe begleiten unser Leben in allen Höhen und Tiefen. Alles gehört zusammen und nichts ist vergeblich“, schreibt die Autorin Regina Groot Bramel darin.

Es ist Aufgabe der Kirche, Glaube, Hoffnung und Liebe durch die Zeiten zu tragen. Wirklich überzeugend scheint ihr das nicht mehr zu gelingen, denn immer mehr Menschen in Europa wenden sich ab. 2016 sind rund 162.000 Frauen und Männer aus der katholischen Kirche ausgetreten. Das sind zwar weniger als ein Jahr zuvor, aber der Mitgliederschwund ist ungebrochen. Entfremdung, rückständige Positionen, Glaubenszweifel und persönliche Verletzungen werden als Gründe für den Austritt genannt. In unserer Serie „Trotz allem katholisch“ erzählen fünf Frauen, warum sie sich weiterhin zur Kirche bekennen. Den Anfang macht kfd-Frau Hella Fuchte aus Aachen (Seite 18).

Außerdem erwarten Sie drei weitere neue Serien im 69. Jahrgang der „Mitarbeiterin“: Der „Kirchenspaziergang“ macht Sie mit den architektonischen Elementen von Kirchengebäuden vertraut (Seite 16), und die „Elemente des Lebens“ geben Impulse, um sich kreativ mit Wasser und Luft, Feuer und Erde auseinanderzusetzen (Seite 26). Ein professionelles Konzept, um in Gruppen erfolgreich zusammenzuarbeiten, ist die Themenzentrierte Interaktion. Die Serie „Zeit zum Handeln“ führt in diese Methode ein (Seite 28).

Einen festlichen Ausklang des alten und einen verheißungsvollen Beginn des neuen Jahres wünscht Ihnen

Ihre

Stephanie Meyer-Steidl

Die zweite Strophe des Gedichts „Zum neuen Jahr“ von Eduard Mörike finden Sie übrigens auf der Mittelseite dieser Ausgabe.